

# BZ vom 10. Februar 2022

Michel Ecklin

## Die Sozialhilfequote sinkt im Baselbiet weiter – aber nicht unbedingt die Armut

Wie schon 2020 ist auch 2021 im Baselbiet die Anzahl Menschen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, gesunken. Das zeigt aber nicht die ganze coronabedingte Not.

Es war im vergangenen Jahr eine grosse Überraschung: Trotz Corona war die Sozialhilfequote 2020 in der ganzen Schweiz und insbesondere in beiden Basel nicht gestiegen, sondern gesunken. Im Juli gingen die Sozialämter beider Basel davon aus, dass sich die Zahlen bis Ende Jahr stabilisieren würden.

Doch jetzt zeichnet sich ab: Der Abwärtstrend hat sich seit dem vergangenen Sommer fortgesetzt und sogar verstärkt. Für die gross gefasste Region Nordwestschweiz ist die Quote nochmals um rund fünf Prozent gesunken. Das zeigt das Monitoring, das die Schweizerische Konferenz der Sozialhilfe (Skos) anhand der Stichproben in Gemeinden erstellt hat.

## Bund hat einiges bewirkt

Exakte Zahlen aus den Baselbieter Gemeinden gibt es noch keine. Fabian Dinkel, Leiter des Kantonalen Sozialamts, geht von einem Abwärtstrend auch in Baselbiet aus. Er erklärt dies mit den «vorgelagerten Leistungen», also dass zum Beispiel die Taggelder und die Kurzarbeit verlängert worden sind.

«Der Bund engagierte sich stark. Daher kamen weniger Menschen in die Sozialhilfe.»

Zudem entwickle sich der Arbeitsmarkt derzeit gut.

Die sinkende Sozialhilfequote muss aber nicht heissen, dass Covid-19 im Baselbiet nicht weiterhin Menschen in Geldsorgen bringt. «Ich kann nicht bestätigen, dass die sinkende Sozialhilfequote mit einem Rückgang der Anzahl Armutsbetroffener einhergehen würde», sagt Gabi Huber, Co-Leiterin von Phari.

## Kurzarbeit, Stellenverlust, RAV, Temporärstellen

Der Verein gibt im Unterbaselbiet Lebensmittel an Bedürftige ab und leistet finanzielle Nothilfe, möglichst niederschwellig. Die Anzahl Anfragen sind bei Phari in den vergangenen zwei Jahren gestiegen und nicht wieder zurückgegangen. Huber weiss, dass es vergleichbaren Hilfsorganisationen in der Region ähnlich ergeht.

Menschen im Niedriglohnbereich, wo das Geld sowieso schon immer knapp war, würden kurzfristig wegen coronabedingter Kurzarbeit noch weniger Lohn erhalten, sagt Gabi Huber zu ihren Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre. Als typisch bezeichnet sie einen Kreislauf von Kurzarbeit, Stellenverlust mit Arbeitslosengeldern und Temporärstellen, bei dem man möglichst vermeide, zum Sozialamt zu gehen.

## **Lieber keine allzu optimistische Prognose**

Manche hätten wegen der Pandemie ihre Ausbildung nicht anfangen können, andere seien in Geldnot gekommen, weil während des Lockdowns die Grenzen zum günstigen Einkaufen geschlossen gewesen seien. Phari zahle Beiträge für Stromrechnungen, Krankenkasse oder U-Abo. In den meisten solchen Fällen beantrage man kaum Sozialhilfe, sagt Huber.

**«Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialen Dienste können nicht so schnell und unbürokratisch Einzelfallhilfe leisten wie wir.»**

Aufgrund solcher Aussagen ist anzunehmen, dass ein Teil der coronabedingten Armut unter dem Radar der Sozialhilfe bleibt. Trotz des mutmasslichen Endes der Pandemie bleibt Sozialamtleiter Fabian Dinkel vorsichtig mit Prognosen. Er meint: «Es würde mich erstaunen, wenn die Quote weiter sinken würde.»